Freitag, 23. Dezember 1921. Einzelnummer 15 Mark. 60. Jahrgang. Nr. 250.

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis für Monat Dezember M.
in der Geschäftsstelle 250.—
in den Ausgabestellen 260.—
durch Zeitungsboten 300.—
am Postamt . . . . 275.—
ins Ausland 20 deutsche Mark

Fernsprecher: 4246, 2273, 3110, 3249.
Postscheckkonto für Deutschland: Nr. 6184 in Breslau.

Posener Tageblatt
(Posener Warte)

Anzeigenpreis f. d. Grundschriftzeile im Anzeigenteil innerhalb Polens . . . 40.— M
Reklameteil 120.— M
Für Aufträge aus Deutschland . 3.50 M
im Reklameteil 10.— M
in deutscher Mark.

Telegrammadresse: Tageblatt Poznań.
Czekowe Konto für Polen: P. K. O. Nr. 200283 in Poznań

Nach der Annahme der Danina.

Fast zweiundeinhalb Monate vergingen, bis die am 4. Oktober vom Finanzminister Michalski angekündigte Vermögensabgabe vom Sejm angenommen und die von ihm vorgeschlagene Finanzreform Gesetz wurde. Damals, bei Antritt seines Amtes, erklärte der neue Finanzminister, er würde, wenn sein Plan sofort angenommen werden würde, schon Mitte Oktober die Notenpresse schließen und eine neue Emissionsbank errichten können. Was ist inzwischen geschehen? Im November allein ist der Notenumlauf um 25 Milliarden Mark erhöht worden. Weitere 20 Milliarden Mark sollen demnächst ausgegeben werden. Eine Berechnung ergibt, daß das jetzt angenommene Gesetz höchstens ausreichen wird, um das diesjährige Defizit des Budgets um etwa ein Drittel zu verringern. Es ist daher richtig, was in einer Warschauer Meldung der Bromberger „Dtsch. Rundschau" zu lesen ist:

Das Faß ohne Boden bleibt somit bestehen, nur daß der Handel und Industrie Polens, die ohnedies seit geraumer Zeit unter einer katastrophalen Krisis stehen, durch die neue Vermögensabgabe einen großen Schritt weiter dem Ruin entgegensteuern. In einem Lande, in dem die laufenden Staatseinnahmen bestenfalls ein Viertel der laufenden Staatsausgaben decken, wo in den jüngsten vier Monaten die Finanzverwaltung allmonatlich dem staatlichen Emissionsinstitut 15—20 Milliarden Mark ganz unbedingter Ausgaben entziehen mußte, wo die Staatsverwaltung an Haupt und Gliedern krank ist und wo Handel und Industrie infolge Mangels an Rohstoffen, Absatz und Geldmitteln so gut wie gänzlich feiern, kommt es wirklich nicht darauf an, ob durch Erfassen der letzten noch vorhandenen Substanz das Loch der Staatsschulden und Defizite um ein Winziges kleiner wird. Finanzminister Michalski wäre vielleicht der Mann, der die polnische Volks- und Staatswirtschaft durch weitgehende und einschneidende Reformen aus dem Abgrund ziehen könnte, aber bei dem gegenwärtigen Parteiklüngel, der sich Parlament nennt, bei der jetzigen polnischen Verwaltungsmaschine, bei der völlig amorphen Volkswirtschaft hierzulande muß ein Michalski versagen. Müde und resigniert klang es, als der vor zwei Monaten so energisch und zuversichtlich zum Sejm sprechende Finanzdiktator im Landtag sein Lieblingsprojekt, die Vermögensabgabe, mit einer Bettdecke verglich, die jedermann zwar liebe, aber unter der niemand schlafen wolle.

Wie müßte das polnische Parlament aussehen, wie müßte die Verwaltungsmaschine und die Volkswirtschaft Polens beschaffen sein, damit Rettung käme diesem Lande?

Wir werden demnächst den Versuch machen, diese Fragen zu beantworten.

Von der Abrüstung.

Frankreichs Zustimmung zum Flottenabkommen

Aus Washington wird gemeldet, daß die französische Regierung durch ihre Delegation offiziell ihr Einverständnis mit den Ziffern des von Hughes vorgeschlagenen Marineabkommens erklärt hat. Die Ziffern sind mithin: Nordamerika 5, England 5, Japan 3, Frankreich 1,7 und Italien 1,68.

Ausdrücklich wird jedoch hinzugefügt, daß die französische Regierung die Beschränkung des Flottenbauprogramms nur auf die Großkampfschiffe will gelten lassen und nicht für die größeren Kreuzer und für U-Boote. Der französische Vorbehalt, ohne Beschränkung Kreuzer zu bauen, ist neu, denn die wenigen offiziösen Pariser Pressestimmen sprechen nur von Vorbehalten zugunsten der Tauchboote.

Briand hat nun in London bei einem Empfang amerikanischer Journalisten die Erklärung abgegeben, daß diese französische Flottenpolitik gegen die Gefahr eines deutschen Angriffs gerichtet sei. Die leichten Kreuzer, die Torpedoboote und die Tauchboote seien die Waffe des Schwachen, aber diese Waffe sei selbstverständlich nicht gegen England gerichtet. Man müsse nicht vergessen, daß Deutschland das Recht habe, sechs Kreuzer von 10000 Tonnen zu bauen, die eines Tages gegen Frankreich eine „Drohung" werden können besonders auch deshalb, weil niemand wisse ob Deutschland zukünftig sich nicht mit Rußland verbünden werde, um eine große Macht zu bilden.

Der Rücktritt der chinesischen Regierung.

Berlin, 21. Dezember. Zu der Pekinger Meldung der „Assoz. Preß", daß das chinesische Kabinett zurückgetreten sei, bemerkt die „Rote Fahne": Der Rücktritt des chinesischen Kabinetts ist ein verzweifelter Protest Chinas gegen die brutale Unterdrückung seiner Freiheit und Unabhängigkeit durch die Washingtoner Imperialisten-Konferenz.

Der Vertrag zwischen Japan und der Republik des „Fernen Ostens".

Washington, 21. Dez. Zwischen Japan und der Sowjetrepublik des Fernen Ostens wurde ein Vertrag geschlossen, kraft dessen die Roten Truppen den Hafen von Wladywostok verlassen werden. Wladywostok wird in einen Handelshafen umgewandelt werden. Eine erneute Bestätigung des Vertrages zwischen Japan und der Regierung von Czita, der im Frühjahr in Nikolajewsk geschlossen wurde, wird erfolgen. Die japanischen Truppen werden das Gebiet der Republik des fernen Ostens im Laufe des Januar räumen.

Bombenexplosion in Beßarabien.

Bukarest, 20. Dezember. In der Ortschaft Ograd in Beßarabien explodierte in einem öffentlichen Gebäude eine Bombe, wobei dieses vollständig zerstört wurde. Etwa 100 Soldaten und Polizisten, die dort auf der Wache standen, wurden getötet. Einzelheiten über das Attentat fehlen noch.

Die deutschen Domänenpächter und Ansiedler.

Der Text der Note der Botschafterkonferenz über die deutschen Domänenpächter und Ansiedler in Polen, die dem deutschen Botschafter in Paris übermittelt wurde, lautet: In dem Schreiben vom 3. September, 3. Oktober und 30. November 1921 lenkten Sie die Aufmerksamkeit der Botschafterkonferenz auf gewisse Anordnungen, die die polnische Regierung hinsichtlich der Ansiedler und Domänenpächter deutscher Herkunft im ehemaligen preußischen Teilgebiet erließ. Die Botschafterkonferenz prüfte die in diesem Schreiben erhobenen Vorwürfe. Sie ist der Ansicht, daß diese Frage in das Gebiet der Angelegenheiten gehört, die im Sinne des Art. 92 des Versailler Vertrags zwischen beiden Regierungen auf dem Wege unmittelbarer Verhandlungen geregelt werden müssen. Da es aber für beide Regierungen schwierig sein dürfte, freiwillig und schnell zu einer Einigung zu gelangen, ist die Botschafterkonferenz der Ansicht, daß es angebracht ist, die Vollmachten des Herrn Alphand zu erweitern, den die Mächte schon vorher dazu bestimmten, seine Dienste beiden Seiten im Falle von Meinungsverschiedenheiten anzubieten, und dem bei diesen Verhandlungen das Amt eines Schiedsrichters übertragen wurde. Unter diesen Verhältnissen beschloß die Botschafterkonferenz, beide Regierungen einzuladen, daß sie mit möglichster Beschleunigung in Verhandlungen eintreten, um die Fragen zu regeln, die die Lage der gesamten Ansiedler betreffen und Herrn Alphand für den Fall, daß keine Verständigung erzielt wird, zu beauftragen, die Rolle eines Schiedsrichters zwischen beiden Parteien zu übernehmen. Ferner beschloß die Botschafterkonferenz, die polnische Regierung zu bitten, daß sie bis zur Beseitigung der Meinungsverschiedenheiten sich aller Maßnahmen enthält, die eine Änderung der gegenwärtigen Lage der gesamten Ansiedler zur Folge haben könnten.

Die wichtigsten politischen Fragen in Polen.

Der „Glos Poranny" faßt die wichtigsten Aufgaben der polnischen Politik im Leitartikel vom 22. Dezember zusammen und schreibt u. a.:

Karachan, der sich dieser Tage nach Rußland begab, hat sich in zweimaliger Konferenz an Skirmunt mit der Bitte gewandt, Polen möchte doch dahin auf Frankreich einwirken, daß dieses seinen unfreundlichen Standpunkt gegenüber den Sowjets aufgibt. Karachan zeigte, nachdem er über eine Woche in Warschau und in Berlin gewesen war, große Friedensliebe und gab zu, daß Polen eine Friedenspolitik führt. Er begab sich nach Moskau, um Handelsbeziehungen mit Polen anzuknüpfen. Ebenso reiste der Vertreter der Sowjetukraine Szumski aus Warschau nach Charków ab, um über den Handelsvertrag zu verhandeln. Szumski zeigte in seiner Unterredung mit Herrn Plawski allerdings nicht jene friedliche Gesinnung wie Karachan und erhob fortwährend Ansprüche bezüglich Petljuras. In Warschau wurden beiderseits Verständigungsschritte eingeleitet, um Handelsbeziehungen zwischen Polen und Sowjetrußland anzuknüpfen.

Die Vertragsfrage mit Danzig ist sehr schnell im Sejm erledigt worden. Sie trifft aber in Danzig selbst auf große Schwierigkeiten. Die Delegation des Danziger Senats mit Jewelowski an der Spitze, die aus Danzig nach Warschau gekommen war, um hier in Zollangelegenheiten zu verhandeln, verspricht die Ratifizierung des Vertrages im Senat um Weihnachten durchzuführen, so daß dieser Vertrag am 1. Januar 1922 in Kraft treten könnte. Die Schwierigkeiten, die Danzig macht, ergeben sich hauptsächlich aus der Psyche der Danziger, die sich noch unter starkem preußischen Einfluß befinden. Es sind Anzeichen vorhanden, daß in Hinsicht auf die Danziger Interessen sich in den Köpfen der Vertreter dieser Stadt immer mehr polnischer Einfluß bemerkbar macht, und daß hierdurch die bisherige öffentliche Meinung sich ändert.

Die Wilnaer Angelegenheit wartet auf ihre Entwickelung auf dem Wege der Wahlen. Die Wahlaktion entwickelt sich günstig. Mit dem jüdischen Element konnte bisher ein Einverständnis nicht erzielt werden, nur der „Bund" sprach sich für die Wahlen aus. Andere Wahlgruppen halten sich abseits und es ist schwer, irgend eine Änderung ihres bisherigen Standpunktes zu erreichen.

Die Beziehungen zu Tschechien werden immer günstiger. In den letzten Tagen ereignete sich in dieser Frage ein charakterischer Vorfall: Die Botschafterkonferenz hatte sich an beide Regierungen mit der Forderung gewandt, die Jaworzynafrage spätestens bis zum 15. Januar zu erledigen. Deswegen sandte der polnische und der tschechische Abgeordnete an die Botschafterkonferenz gleiche Noten, in denen gesagt ist, daß die Frage im Sinne des polnischen Vertrages im Verlauf eines halben Jahres geregelt werden soll. Der polnische Gesandte in Prag, der Minister Pilz, bearbeitet die Instruktion für die Kommission, die die Teschner Angelegenheit prüfen soll. Die Kommission wird ihre Arbeiten gegen Neujahr beginnen.

Polen und Rußland.

Moskau, 21. Dezember. Der Präsident der Ostdelegation in der gemischten Rückwanderer- und der Sonderkommission, der bevollmächtigte Minister Herr A. Olszewski, hatte sich zu Beginn dieses Monats auf etliche Tage von Moskau nach Petersburg begeben. Die Moskauer Behörden gaben den Auftrag, dem Minister Olszewski für die Zeit seines Verweilens in Petersburg ein Automobil zur Verfügung zu stellen. Dieses Automobil wurde geliefert. Aber in dem Augenblick, da Olszewski in Begleitung der Delegation sich in das Automobil hineinsetzte, trat ein Individuum heran, stellte sich als Helfer des Chauffeurs vor und forderte einen Platz im Auto. In Wirklichkeit zeigte es sich, daß dies ein geheimer Agent der Czerezwyczajka war.

Empört über die Frechheit des Agenten, verzichtete Minister Olszewski auf die Benutzung des Automobils und ging zu Fuß zum Vertreter des Kommissariats für auswärtige Angelegenheit Czabanin, um energischen Protest einzulegen. Herr Czabanin entschuldigte sich bei dem Minister und versprach, seinen Untergebenen für das unrechtliche Vorgehen gegenüber dem bevollmächtigten Minister der Republik Polen zu bestrafen. Aehnliche Verhältnisse erschweren der polnischen Delegation in Rußland in bedeutendem Maße die Ausübung ihres Amtes, normale Beziehungen zwischen beiden Staaten herzustellen.

Die Londoner Verhandlungen.

Erste Aussprache zwischen Briand und Lloyd George

Nach den letzten Mitteilungen aus London ist es Montag nachmittag zu einer einzigen Verhandlung zwischen Briand und Lloyd George gekommen. Sie dauerte von 11 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags. Die Verhandlungen sind getrennt geführt worden und zwar auf der einen Seite zwischen Lloyd George und Briand und auf der anderen Seite zwischen Horne und Loucheur. Briand und Loucheur haben es abgelehnt, der Presse Mitteilungen über die ersten Besprechungen zu geben. Wie verlautet, hat es sich bei dieser Zusammenkunft lediglich um eine erste Fühlungnahme gehandelt, bei der man sich über die zu erörternden Fragen einigte. Die Hauptbesprechungen begannen am Dienstag.

Eine Nachrichtenagentur meldet, daß die Reise des ehemaligen deutschen Wiederaufbauministers Dr. Rathenau nach London auf eine persönliche Einladung des englischen Schatzkanzlers Sir Robert Horne erfolgt ist. Die Einladung lautete an Rathenau als Privatmann. Dieser wurde gewählt, weil man einerseits eine offizielle Beteiligung Deutschlands an den Londoner Verhandlungen im gegenwärtigen Stadium der Reparationsangelegenheit nicht wünscht, andererseits aber das Gutachten eines hervorragenden in deutschen Angelegenheiten bewanderten Sachverständigen für nötig hält. Überdies haben sich zwischen der französischen und der englischen Auffassung über den Charakter und die Auswirkung des Wiesbadener Abkommens gewisse Unklarheiten ergeben, die durch Rathenau aufgehellt werden sollen.

Nach einer weiteren Londoner Meldung sollen Rathenau und Lloyd George Montag eine Besprechung gehabt haben. Mit Loucheur oder Briand soll Rathenau noch nicht zusammengekommen sein. Ferner soll Rathenau selber erklärt haben, er sei auf Einladung gewisser Persönlichkeiten nach London gekommen. Die Franzosen und Engländer wetteifern in der Versicherung, daß die Einladung zu den Verhandlungen weder von dem einen noch von dem anderen von ihnen ausgegangen sei. Wie weit diese Meldungen den Tatsachen entsprechen, läßt sich vorläufig nicht nachprüfen.

Der „Vorwärts" schreibt: Obwohl an amtlicher Stelle über den Zweck der neuen Londoner Reise Rathenaus nichts Bestimmtes zu erfahren ist, so liegt doch die Vermutung nahe, daß der offiziöse deutsche Unterhändler jetzt auch Gelegenheit haben wird, diejenigen Fragen zu erörtern, die die Reparationskommission in Beantwortung der deutschen Note an uns gerichtet hat.

Schlechte Stimmung in England.

London, 21. Dezember. Nach Versicherung der City-Kreise ist an eine Anleihe in England überhaupt nicht zu denken, da tatsächlich nicht die Mittel vorhanden seien, um eine Anleihe im großen Stil zu ermöglichen, eine kleine aber sei zwecklos. Auch die Anleihemöglichkeit in den Vereinigten Staaten wird hier durchaus skeptisch beurteilt. Über die Besprechungen zwischen Lloyd George und Briand sagt ein auch in Deutschland bekannter, Lloyd George nahestehender Diplomat, daß nach seiner Überzeugung bestenfalls eine kurze Stundung herauskommen werde.

Die Unmöglichkeit der deutschen Ratenzahlungen.

Gegenüber gegenteiligen Pariser Pressebehauptungen bemerkt die „Deutsche Allgemeine Zeitung", daß der Reparationskommission bereits bei ihrer letzten Anwesenheit in Berlin von der deutschen Regierung rechnerisch nachgewiesen wurde, daß die Mittel zur Bezahlung der Januar- und Februarraten nicht aufzubringen seien.

Das Reichskabinett soll auf Wunsch der Reparationskommission sein Gesuch um teilweise Stundung der Januar- und Februarrate teils näher begründen, teils ergänzen. Darüber sind die Beratungen in Berlin im Gange. Die Regierung kann von den insgesamt 750 Millionen, die in den beiden Monaten fällig sind, höchstens 200 Millionen zahlen. Ein Teil davon ist durch Devisenkauf flüssig gemacht worden, womit das Anziehen des Dollars in der vorigen Woche wohl in der Hauptsache zusammenhing.

Englische Befürwortung einer internationalen Konferenz.

London, 22. Dezember. „Daily Chronicle" sagt nach Befürwortung einer internationalen Konferenz: Ihre Mitglieder und ihre Tagesordnung sollten nach nichts mehr streben, als nach der Herstellung eines Dauerfriedens in Europa, wie Washington ihn für den Stillen Ozean herbeiführen will. Zu diesem Zweck wird man nicht nur die Alliierten, sondern auch die ehemaligen Feinde und nicht nur diese, sondern auch Rußland zu Rate ziehen müssen, und auf die Tagesordnung wird man nicht nur die Reparationen und Schulden, sondern auch die Wechselkurse und Münzfragen setzen müssen und neben diesen als herrschende Frage der ganzen Konferenz, die der Sicherung und Entwaffnung.

Die Alliiertenkonferenz.

Paris, 21. Dezember. Der Londoner Berichterstatter der Havas-Agentur berichtet über den englischen Plan der Einberufung einer Alliiertenkonferenz, daß die Absicht besteht, an dieser Konferenz außer den Staaten der großen und kleinen Entente auch die Zentralmächte, das ist Deutschland, Oesterreich und Ungarn, Rußland und die neutralen Staaten teilnehmen zu lassen. Das grundsätzliche Einvernehmen Briands mit dem Plane Lloyd Georges, jedoch mit gewissen Vorbehalten, scheint nicht ausgeschlossen zu sein. Briand gedenkt auf dem Standpunkt zu verharren, daß die Deutschen ihre finanziellen Verpflichtungen erfüllen. Wenn eine solche Konferenz ein gutes Ergebnis haben soll, wäre es erwünscht sie auf die Grundlage eines englisch-französischen Vertrages, der in irgend einer Form geschlossen wird, zu stellen. Aufgabe beider Ministerpräsidenten ist es, den Boden für die gemeinsame Arbeit vorzubereiten und eine Verständigung in den einzelnen Punkten des Programms der Konferenz zu erreichen.

Die zweite Besprechung.

London, 21. Dezember. In der zweiten Konferenz wurde eine völlige Einigung erzielt. Die Deutschen haben keine Aussicht, ein Moratorium für die Januar- und Februar-Raten

zu erzielen. Die Erteilung gewisser Zugeständnisse zugunsten der deutschen Schulden will die Entente von der Unterstellung der deutschen Finanzen unter eine Zwangskontrolle der Alliierten abhängig machen. Da diese Besprechungen jedoch nur vorbereitenden Charakter haben, werden keine Beschlüsse gefaßt. Die Konferenz kann nur Entwürfe ausarbeiten, über die der Oberste Rat in der nächsten Woche die Entscheidung treffen wird. Zugleich mit dem Obersten Rat beabsichtigt Lloyd George eine große Konferenz mit Teilnahme Deutschlands und Rußlands einzuberufen. Wie „Daily Chronicle" berichtet, waren beide Ministerpräsidenten der Ansicht, daß das gegenwärtige wirtschaftliche und politische Chaos in Europa nicht weiter geduldet werden darf. Lloyd George ist Anhänger des Gedankens, die Truppen der Alliierten aus den besetzten Gebieten zurückzuziehen und diese Gebiete zu neutralisieren, da die Unterhaltungskosten des Militärs einen Teil der Raten verschlingen, zu deren Bezahlung nur ein kleiner Teil der deutschen Finanzen übrig bleibt.

Oberschlesische Verhandlungen.

Die Demarkationslinie.

Nach deutschem Bericht hat die Grenzfestsetzungskommission am 18. Dezember die Demarkationslinie im oberschlesischen Industriebezirk festgesetzt. Die wichtigsten Entscheidungen von Westen nach Osten ausgeführt sind folgende: 1. In Gegend Kieborowitzer Hammer kleine deutsch-polnische Gebietsaustausche mit dem Ergebnis, daß die Kleinbahn Rauden-Gleiwitz auch hier noch auf deutschem Gebiet zu liegen kommt. Kieborowitzer-Hammer ist deutsch geblieben. 2. Ebenso blieben die Delbrückschen Schächte auch bei Deutschland. Die auf polnischem Gebiet gelegenen, zur Grubenanlage gehörigen Baulichkeiten sind bis zur Bahnlinie Boroschau-Gleiwitz zu Deutschland geschlagen worden. 3. Die Königin Luise Grube erhält ihre 3 lebenswichtigen Schächte Glückauf, Ruda und Georg sowie ihr gesamtes Grubenfeld bis zum südlichen und östlichen Markstein zurück, mit Ausnahme der Kolonie Glückauf, des Kirchhofes von Ruda und der Fläche von Ruda-Poremba. 4. Leider ist es nicht gelungen, Ruda-Hammer einschließlich des dortigen wichtigen Straßenstückes der Elektrischen Bahn und des Knappschaftslazaretts für Deutschland zurückzugewinnen. Die nördlich der Ortschaft gelegenen Teile der Gemarkung Ruda (Grubenfelder von Borsig und Schaffgotsch) sind Deutschland zurückgegeben worden. 5. Zwischen Ruda-Hammer und Carnals-Freudeschacht bildet auf Grund beiderseitiger kleiner Gebietsaustausche das Beuthener Wasser die polnische Grenze. 6. Die Anlagen des Carnals-Freudeschacht sind polnisch geworden. 7. Östlich Beuthen keinerlei Veränderungen gegenüber der Genfer Entscheidung, so daß der auf Roßberger Gelände liegende Teil des Bleischarleyer Grubenfeldes deutsch geblieben ist. 8. Bei Alt-Goretzko wurde die Grenze um annähernd 150 Meter von der in Polen gelegenen Andalusienbahn abgerückt, ebenso der über die genannte Bahn hinausgehende Teil des Zinkbergwerkes Fidlers Glück zu Polen geschlagen. Alle übrigen Teile von Fidlers Glück sind bei Deutschland verblieben. 9. Die Neuhofgrube mit dem Rest des Zinkbergwerkes Neuhof ist Deutschland zurückgegeben worden. 10. Die weiteren von der deutschen Delegation geforderte Rückgabe des Radzionkauschachtes, der Lazy-Zinkhütte und des Strossekwaldes ist verweigert worden.

Die Arbeit der polnischen Delegation.

Der „Glos Poranny" schreibt: Am Mittwoch abend begannen die Ferien der Kommissionen. Diese sollen vom 20. bis zum 30. Dezember dauern. Die Arbeit der polnischen Delegation ist sehr erfolgreich und harmonisch. An den Arbeiten des Präsidiums nimmt ständig Korfanty teil. Das Präsidium versammelt sich jeden Tag am Abend, um das Ergebnis der Beratungen des Tages zusammenzustellen und das Programm für den nächsten Tag festzusetzen. Bezüglich der Beratungen muß betont werden, daß eine Verständigung in der Eisenbahn-, Post- und Telegraphenkommission, der Wasser- und Elektrizitätskommission und in anderen erzielt wurde. In diesen Kommissionen begegnete man keinen grundsätzlichen Schwierigkeiten. Dagegen häufen sich in den wichtigsten Kommissionen, wie der Valuta- und Liquidierungskommission, der Kommission für Arbeiterorganisation und auch in der Kommission für nationale Minderheiten die Schwierigkeiten in bedeutendem Maße.

Die **Frage der nationalen Minderheiten** wird mit großer Sorgfalt sowohl von deutscher und polnischer, wie auch von der Seite der Alliierten bearbeitet. In Schlesien sollen nur die Vorarbeiten begonnen werden. Die späteren Verhandlungen werden in Genf stattfinden. Die Deutschen gehen in ihren Forderungen sehr weit. Sie sprechen die Befürchtung aus, daß die Polen im Falle der Einführung des Kartensystems Schikanen gegen die Deutschen anwenden könnten. Gleiche Schwierigkeiten befürchten sie in der Lieferung des Papiers für die deutsche Presse. Die Deutschen machen im allgemeinen Anstrengungen, um die Genfer Beschlüsse vom 20. Oktober zu überschreiten, die Polen dagegen stützen sich auf diese Beschlüsse.

Polen und die auswärtigen Angelegenheiten Danzigs.

Danzig, 20. Dezember. (Tel.-Un.) Der Oberkommissar des Völkerbundes in Danzig hat bezüglich der auswärtigen Angelegenheiten Danzigs eine Entscheidung gefällt, die die Rechte Danzigs auf eine auswärtige Politik, die seinen Interessen entspricht, sichert. In der Entscheidung heißt es u. a.: Wenn Polen von Danzig aufgefordert wird, irgendwie die auswärtigen Beziehungen der Freien Stadt wahrzunehmen, hat es das Recht, das Ansuchen abzuweisen, wenn die betreffende Angelegenheit offenbar zum Nachteil der wichtigen Interessen des polnischen Staates wäre. Polen hat nicht das Recht, Danzig zu einer bestimmten auswärtigen Politik zu veranlassen, oder sie ihm aufzudrängen, soweit diese offenbar dem Wohlsein, der Wohlfahrt und einer guten Regierung der Freien Stadt entgegengesetzt ist. Die polnische Regierung wird auf Verlangen der Danziger Regierung, irgendwelche auswärtigen Beziehungen der Freien Stadt zu leiten, sofort Kenntnis nehmen und entweder Danzigs Wünsche ohne Verzögerung und in erschöpfender und loyaler Weise ausführen, oder die Freie Stadt sobald wie möglich — in jedem Falle innerhalb einer Frist von 30 Tagen — benachrichtigen, daß die polnische Regierung nicht imstande ist, die Wünsche der Danziger Regierung auszuführen. Polen wird auch die Gründe für seine Weigerung angeben und die Danziger Regierung wissen lassen, wieweit sie zu gehen bereit ist oder welchen anderen Vorschlag sie annehmen würde, um der Danziger Regierung in dieser Angelegenheit entgegenzukommen.

Regierungsskandal in Litauen.

Wilna, 21. Dezember. Aus Kowno wurden vor kurzem drei Wagen abgesandt, die angeblich für die hungernde Bevölkerung Rußlands bestimmt waren. Die Wagen waren mit amtlichen Siegeln des Außenministeriums und des Finanzministeriums von Kowno-Litauen versehen. Der Kriegsminister Szymkus, der den Verdacht hatte, daß die Wagen keine Lebensmittel enthielten, wie dieses im Frachtbrief gemeldet war, gab den Auftrag, eine Revision in Janiszka durchzuführen. Das Ergebnis dieser Revision war sensationell. In den Wagen befanden sich 427 Pud Sacharin und etliche 20 Pud Kokain. Die Untersuchung wurde dem Militärgericht übergeben. Wie sich im Laufe der Untersuchung ergab, finanzierte die Ukiebank, deren Hauptaktionär Purycki und der Chef des Ostdepartements des Außenministeriums von Kowno-Litauen Wolokajtis sind, diese Angelegenheit. Purycki und verschiedene höhere Beamte, die in diese Angelegenheit verwickelt sind, wurden dem Militärgericht übergeben. Die Oppositionspresse und hauptsächlich „Lietuvas Balsas" fordert kategorisch den Rücktritt der Regierung, die durch die skandalöse Schleichhandelsaffäre kompromittiert ist. Als Nachfolger Puryckis wird der Geistliche Jurgitis genannt, der ein Schüler der Freiburger Universität ist. Seine Anschauungen sind die eines germanophilen und eines litauischen Chauvinisten. Der Geistliche Jurgitis erfreut sich des Ruhmes eines anständigen Menschen, der dem Schleichhandel und den schmutzigen Spekulationen, die sich unter den Vertretern der Behörden Kowno-Litauens breit machen, ein Ende setzen kann.

Der österreichisch-tschechische Vertrag.

Berlin, 21. Dezember. Die Zeitungen von Wien und Prag veröffentlichten den Text des zwischen Oesterreich und Tschechien vorläufig für 5 Jahre geschlossenen Vertrages. Der Vertrag gibt beiden Seiten die Sicherung der Grenzen. Er verpflichtet zur gegenseitigen Mitteilung von Verträgen, die mit einem dritten Staate geschlossen werden. Er sichert die gegenseitige Hilfe gegen reaktionäre Angriffe der Rechtsgruppen. Außerdem sind im Vertrag wirtschaftliche Anordnungen über die Lieferung von Zucker und Kohle für Oesterreich durch Tschechien enthalten. Die „Danziger Neuesten Nachr.", welche sich mit diesem Vertrag befassen, schreiben, daß die Tschechen, die noch im vorigen Jahre mit der deutschen Politik auf gutem Fuß standen, ihren Standpunkt geändert haben. Der tschechische Abgeordnete in Paris Osjusky gab Frankreich während einer Ansprache, die er auf einem der offiziellen Festessen hielt, die Versicherung, daß die Tschechen die auferlegten Verpflichtungen erfüllen, eine deutsche Wirtschaftshegemonie nicht dulden und Deutschland die Kontrolle des Wirtschaftsverkehrs zwischen dem Osten und dem Westen unmöglich machen werden.

Prag, 21. Dezember. Masaryk übersandte Hainisch eine Depesche, in der er mit großer Freude feststellt, daß die öffentliche Meinung beider Staaten richtig den Zweck der Zusammenkunft erkannt habe, wenn sie sagt, daß diese eine freundschaftliche Annährung bedeute, die die Bedingung und die Garantie eines neuen Fortschrittes in der Arbeit am Werke der Konsolidierung Mitteleuropas ist.

Der Kanzler Schober erklärte vor seiner Abreise den Vertretern der tschechischen Presse, daß die Zusammenkunft in Lanach ein großer Fortschritt auf dem Wege der freundschaftlichen Annäherung beider Staaten ist und daß die Ergebnisse dieser Zusammenkunft ungewöhnlich günstig sind.

Die Kämpfe in Karelien.

Riga, 21. Dezember. Aus Helsingfors wird berichtet, daß sich die Kriegsoperationen der Aufständischen in Karelien weiter günstig entwickeln. Die aufständischen Truppen Kareliens brachten den Truppen der Sowjets im Kreise Bojard eine neue Niederlage bei; sie eroberten etliche Maschinengewehre. Die vorläufige Regierung Kareliens wandte sich durch Vermittlung Dänemarks an die ganze zivilisierte Welt mit der Bitte, Karelien, das im Kampfe mit den Sowjets verblutet, zu Hilfe zu eilen.

Stockholm, 21. Dezember. Nach „Svenski Tagblad" hat die russische Czereczwyczajka in Stockholm eine Sektion von 20 Mitgliedern, die Spionage betreiben sollen, erhalten. Aus Wyborg wird über die Aufdeckung einer Spitzelorganisation der Sowjets berichtet. Es ist das ein Pseudoreemigrantenkomitee, das aus 10 Personen besteht. Es wurde festgestellt, daß dieses Komitee sich besonders mit dem Verteidigungszustand des Zugangs nach Karelien beschäftigte. Diese Tatsache rief in Finnland allgemeine Erregung hervor.

Petersburg, 21. Dezember. Hier wurde die Mobilisierung der Kommunisten von 20 und 21 Jahren angeordnet. Die Mobilisierten werden nach Karelien geschickt. Nachrichten zufolge dauern die hartnäckigen Kämpfe ohne Unterbrechung an. Die gefangenen Truppen der Karelier werden von den Sowjettruppen ertränkt.

Politische Tagesneuigkeiten.

Der Abbruch der italienisch-türkischen Verhandlungen ist eine vollzogene Tatsache. Die italienische Verhandlungsdelegation begab sich mit der Regierung von Angora gemeinsam nach Rom zurück.

Begnadigung deutscher Kriegsgefangener. Wie offiziös mitgeteilt wird, sind durch französisches Dekret vom 15. Dezember 23 deutsche Kriegsgefangene begnadigt worden. Die sofortige Durchführung des Dekrets ist veranlaßt. Die namentliche Liste der Begnadigten wird sofort nach Eingang bekannt gegeben worden.

Republik Polen.

† **Vereinigung von Ministerien.** Der Minister Michalski trägt sich mit der Absicht, das Arbeitsministerium und das Gesundheitsministerium zusammenschließen. Die Sejmkommission widersetzt sich einem solchen Plan.

Deutsches Reich.

** **Das Ende der Ausnahmeverordnung.** Der deutsche Reichstag hat mit großer Mehrheit eine Entschließung eingebracht, die den Reichspräsidenten auffordert, die Ausnahmeverordnung gegen die Presse, wie sie nach der Ermordung Erzbergers am 28. August erlassen worden war, sofort aufzuheben. Es steht außer Zweifel, daß dieser formelle Akt in den nächsten Tagen erfolgen wird. Damit ist aus dem öffentlichen Leben Deutschlands ein weiterer Konfliktstoff ausgemerzt.

Über die Opfer dieser Verordnung gibt eine Statistik des Beschwerdeausschusses beim Reichstag Aufschluß. Dieser Ausschuß hat sich als Beschwerdeinstanz mit 39 Fällen beschäftigt, und zwar 28 Zeitungsverboten und elf Versammlungsverboten. 25 Zeitungsverbote waren gegen die Rechts- und 5 gegen die Linkspresse gerichtet. Der Beschwerdeausschuß hob 13 Verbote gegen rechts- und ein Verbot gegen linksgerichtete Zeitungen auf. Die elf Versammlungsverbote waren sämtlich gegen rechts gerichtet; sechs von ihnen wurden durch den Beschwerdeausschuß aufgehoben.

** **Arbeitsaufnahme im Kraftwerk Thüringen.** Die Arbeiterschaft des Kraftwerkes Thüringen, durch deren Streik über 100 Ortschaften keinen Strom und kein Licht erhielten, hat gestern bedingungslos die Arbeit wieder aufgenommen.

Freistaat Danzig.

*† **Der kommende Oberkommissar des Völkerbundes für Danzig.** Die Amtszeit des derzeitigen Oberkommissars des Völkerbundes in Danzig, des englischen Generals Haking, läuft im

---

Das Geheimnis vom Brintnerhof.

Roman von Erich Ebenstein.

(Urheberschutz 1918 durch Greiner & Comp., Berlin W. 30).

(16. Fortsetzung.) (Nachdruck untersagt).

Ehe Justina, deren Gesicht fahle Blässe überzogen hatte, und deren Blick verstört am Munde der Magd hing, noch eine Frage tun konnte, wurde die Wohnzimmertür nebenan geöffnet, und der Postenführer Weiblin trat ein.

Mit scharfen Augen musterte er die beiden Frauen durch die offenstehende Verbindungstür.

„Zum Kuckuck, was schwatzt sie denn da mit ihrer Frau, anstatt sie einfach herunterzuholen?" rief er Stina an und trat dann zu Justina.

„Frau Brintner, Sie sollen sogleich in die Leutstube hinabkommen. Der Herr Adjunkt Schricker will mit Ihnen reden."

„Ist — ist mein Mann schon daheim?" fragte Justina leise.

„Nein. Er wurde heute früh, als er im Begriff stand, sein Anwesen zu betreten, verhaftet. Warum — werden Sie sich wahrscheinlich denken können."

Er beobachtete sie gespannt bei diesen Worten. Ihr Verhalten in dieser Minute war von größter Wichtigkeit in bezug auf eventuelle weitere Beschlüsse.

Aber Justina hielt seinen forschenden Blick ruhig aus. Nur ein bitteres Lächeln zuckte um ihren Mund.

„Ja — ich kann mir's denken! Man müßte ja blind und taub sein, um nicht zu merken, was uns die Leute einbrocken möchten. Aber mein Mann ist unschuldig, dafür gebe ich mein Leben hin, wenn's sein muß! Und es gibt noch eine Gerechtigkeit — auf die vertraue ich!"

Ihre ruhige Gelassenheit und die Bereitwilligkeit, mit der sie sofort ihr Haus zur Durchsuchung zur Verfügung stellte, fiel auch dem Herrn Adjunkten auf.

„Suchen Sie nur überall, in jedem Schrank und jedem Winkel," sagte sie, Schricker den großen Schlüsselbund überreichend, den sie am Schürzenbund trug. „Mein Mann ist unschuldig, und wir haben nichts zu verbergen. Es kann mir nur lieb sein, wenn die Leute dies erfahren."

Dann setzte sie sich in einen Winkel der Leutestube und überließ dem Adjunkten, die Hausdurchsuchung zu leiten.

Im Hof standen Knechte und Mägde aufgeregt flüsternd beisammen.

Justinas sicheres Auftreten war auch nicht ohne Wirkung geblieben.

Die Mägde, die gestern abend am erbittertsten gegen sie gesprochen hatten, waren jetzt am ersten dafür, daß die geplante Kündigung unterbleibe.

„Es schaut doch her, als wenn sie unschuldig wäre," meinte Sefa.

Die Knechte waren fürs Abwarten.

„Wenn die Kommission etwas Verdächtiges findet, dann nehmen sie sie ja sogleich mit, und dann gehen wir auch! Finden sie nichts, so warten wir halt noch . . ."

Es schien, als ob wirklich nichts gefunden worden wäre. Dann anstatt Justina „mitzunehmen", empfahl sich der Postenführer Weiblin, als er ihr den Schlüsselbund zurückbrachte, sogar ganz höflich von ihr, wobei sein Gesicht merklich an Strenge verloren hatte.

Justina stand noch einen Augenblick wie verloren in der Leutstube, dann eilte sie die Treppe hinauf und schloß sich in ihr Zimmer ein.

Jetzt war ihre ruhige Gelassenheit plötzlich geschwunden. Verstört auf einen Stuhl sinkend, schlug sie die Hände vor das Antlitz, während trockenes Schluchzen ihre Brust hob und senkte.

Lange saß sie so. Dann wankte sie zum Tisch und schrieb einen langen Brief an ihren Bruder.

Eben hatte sie die Adresse: Sebastian Schwaigreiter, Wirtschaftsbesitzer in Losendorf, Steiermark, vollendet, als es stürmisch an die Tür klopfte.

„Justina — um Gotteswillen, mach auf — laß mich ein!" rief Marei von draußen.

Justina öffnete. Verstört warf sich das Mädchen an ihre Brust.

„Justina, ist das wahr? Ist's wahr?" stammelte sie.

Die Schwester nickte.

„Der Andres? Der Andres!!! O Gott . . ."

„Närrin!" unterbrach sie Justina rauh. „Was schreist Du? Eingesperrt ist doch noch nicht bewiesen! Daß es so kommen wird, habe ich schon seit zwei Tagen gewußt. Aber der Andres ist unschuldig. Jetzt sei so gut und mache nur kein Aufsehen! Sie würden ja gleich wieder denken im Haus, daß —"

„Aber . . ."

„Kein aber! Du mußt Dich zusammennehmen, daß keiner Dir was anmerkt, das verlange ich von Dir! Kümmere Dich überhaupt um nichts, Du! Schau mit gut auf die Kinder . . . alles andere geht Dich nichts an. Und da ist ein Brief an den Bastl. Den trage jetzt gleich auf die Post und wirf ihn selbst in den Kasten, hörst? Denn ich traue niemand mehr . . . ." (Fortsetzung folgt.)

Zwei Chorkonzerte.

Die letzte Vorweihnachtswoche brachte zwei Konzerte, die über den Rahmen der bisherigen Darbietungen hinaus besonderes Interesse beanspruchen dürfen und als wohlgelungen zu bezeichnen sind. Das erste von ihnen veranstaltete der Posener Domchor in Gemeinschaft mit dem Warschauer Orgelvirtuosen Professor Surzyński am letzten Sonntag im großen Saal der Akademie. Die klassische á capella-Musik des 16., 17. Jahrhunderts erfordert einen wohlgeschulten Chor besonders ausgewählter Kräfte und ist mit den Mitteln von Durchschnittsgesangvereinen nicht auszuführen. Sie bleibt eine der erlesensten geistigen Offenbarungen, deren Eindringlichkeit und Wohllaut nie zu übertreffen ist, wenn sie vollendet ausgeführt wird. Der Domchor, der sich ein reiches Programm ausgewählt hatte, beginnend mit einer Motette von Palestrina, mit anderen des Venetianers Croce, Roselli, Jakob Händl (Gallus) usw. bis zu modernen a capella-Kompositionen im alten Stil, wußte seiner Aufgabe in überraschender Weise gerecht zu werden. Der Chor erwies sich unter der straffen, sicheren und aus-

Januar 1922 ab. Das „Weißruthenische Korrespondenzbureau“ behauptet nun, der Vertreter Polens, Professor Askenazy, habe sich bereits nach Paris begeben, um dort für die polnischen Forderungen in Danzig einzutreten. Bekanntlich steht die Ernennung eines neuen Oberkommissars für Danzig auf der Tagesordnung der nächsten Sitzung des Völkerbundrates in Genf, die am 10. Januar beginnt. Askenazy soll nun auf Briand einwirken, daß der in einigen Wochen zu ernennende Oberkommissar von Danzig eine der polnischen Regierung genehme Persönlichkeit sei. „Gazeta i Dz. Gdański“ bezeichnet diese Mledung des Weißruthenischen Korrespondenzbureaus als eine Ente, läßt aber durchblicken, daß in den leitenden Kreisen bekannt sei, daß der kommende Oberkommissar keine militärische, sondern eine zivile Persönlichkeit sein werde, die sich durch eine besonders gute Kenntnis der finanzwirtschaftlichen Fragen, die die wichtigsten für die Freie Stadt Danzig seien, auszeichne.

Aus der polnischen Presse.

Der „Kurjer Poznański“ macht in seiner Nummer 293 (Donnerstag, den 22. Dezember) uns, dem „Posener Tageblatt“, einen Vorwurf daraus, daß wir uns wiederholt der Sache der deutschen Katholiken angenommen haben, und schilt die deutschen Katholiken dafür, daß sie sich, um ihre Wünsche und Beschwerden an die Öffentlichkeit zu bringen, des „Posener Tageblatts“ bedienten, dieses „ausgesprochen protestantisch-jüdisch-freimaurerischen“ Blattes. Bis jetzt galt für uns das Kosewort „Hakatistenblatt“. Nun haben wir eine neue Bezeichnung erhalten. Und gleich eine dreifache. Es ist eine alte Wahrheit: Lieb Kind hat viele Namen.

Was die von uns über die Vorgänge in der Franziskanerkirche veröffentlichten Tatsachen betrifft, so macht der Verfasser des „Kurjer“-Aufsatzes („Miles“) nicht den geringsten Versuch, sie zu widerlegen oder die von uns gebrachten Nachrichten auf ihre Wahrheit zu prüfen. Dagegen erklärt er: „Es fällt uns schwer, zu glauben, daß ein ehrlicher Mensch, und dabei ein Katholik, wärend eines deutschen Gottesdienstes der Würde und Heiligkeit des Ortes vergessen haben sollte. Wenn aber etwas derartiges sich ereignet haben sollte, so sind wir geneigt, zu glauben, daß sich bereitwillige Werkzeuge gefunden haben für solche Dienste, um der polnischen Sache zu schaden. Von autoritativer Seite jedoch wird uns mitgeteilt, daß die vom „Posener Tageblatt“ verbreiteten Nachrichten erdichtet sind.“ Herr Miles! ob es Ihnen schwer fällt, uns zu glauben, und was Sie geneigt sind anzunehmen, hat mit der Sache, um die es sich handelt, nicht das geringste zu tun. Wir können Ihnen aber versichern, daß die Vorfälle, über die wir berichteten, sich wirklich ereignet haben und daß, wenn dabei von irgendeiner Seite willfährige Werkzeuge gebraucht wurden, dies nicht von unserer Seite geschah. Daß die Verwendung solcher allzubereitwilliger Werkzeuge der polnischen Sache nicht zum Nutzen gereicht, — darin mögen Sie Recht haben. Und Ihrer autoritativen Seite können Sie mit allem Nachdruck mitteilen, daß die vom „Posener Tageblatt“ verbreiteten Nachrichten nicht erdichtet sind. Die Schriftleitung des „Posener Tageblattes.“

*

„Was sagt die Verfassung dazu?“ schreibt der „Kurjer Pozn.“ über eine Notiz, die sich mit der Tatsache beschäftigt, daß der Staatspräsident Pilsudski sich an den Wahlen in Wilna beteiligen will. „Aus Warschauer wird gemeldet,“ schreibt das polnische Blatt, „daß Josef Pilsudski sich bei dem Hauptwahlausschuß für Wilna in Warschau gemeldet hat und die Nr. 1250 erhielt. Aus dieser Nachricht geht hervor, daß das Oberhaupt des polnischen Staates sich für einen Bürger Mittellitauens ansieht, während die Zugehörigkeit dieses Landes zu Polen noch nicht feststeht. Wir wenden uns an unsere Juristen mit der Frage, ob es sich mit der Verfassung vom 17. März in Einklang bringen läßt, daß der Präsident der Republik Polen einen Schritt unternimmt, der Zweifel daran erwecken kann, ob er polnischer Staatsbürger ist. Selbst wenn Pilsudski für eine Liste stimmen sollte, deren Vertreter ihre Stimme ohne Vorbehalt für die Vereinigung Wilnas und des Wilnaer Landes mit Polen abgeben werden, wird unserer Ansicht dieser Zuwachs um eine Stimme den Schaden nicht aufwiegen, den die Verletzung der Verfassung bringt. Wir wünschten sehr, daß unsere Rechtskundigen sagen, was sie darüber denken.“

Lokal- u. Provinzialzeitung.

Posen, 22. Dezember.

Wintersanfang.

Am heutigen Donnerstag ist die Sonne aus dem Zeichen des Schützen in das des Steinbocks getreten, und damit hat der Winter seinen Einzug gehalten. Kalendermäßig wenigstens, in Wirklichkeit siehts, wenn wir daran denken, daß heut 9 Grad Wärme zu verzeichnen sind und man durch die Kunde, daß die Veilchen zu blühen beginnen, gar nicht so sehr überrascht sein würde, leider nicht darnach aus. Wir sagen mit voller Absicht „leider“, um damit zum Ausdruck zu bringen, daß uns das heurige milde Schlackerwetter nicht zusagt, aus dem einfachen Grunde, weil wir es der Gesundheit nicht für zuträglich halten, und andererseits, weil, wie wir schon gestern betonten, dieses Wetter in uns gar keine weihnachtliche Stimmung aufkommen läßt. Niemand wird im Ernst behaupten können, daß das heurige sog. Winterwetter der Gesundheit förderlich ist. Einige wenige natürlich nicht gleich wieder ins äußerste Extrem getriebene Kältegrade schützen uns mehr vor Erkältung, als die gegenwärtige milde Luft, und eine dicke Schneedecke wäre den Wintersaaten so sehr willkommen, die unter dem trockenen heftigen Frost der letzten Wochen nach Aussagen unserer Landwirte schon so sehr gelitten haben, daß man nur mit sehr herabgedrückten Erwartungen der nächstjährigen Ernte der Winterfrüchte wird entgegensehen können. Das Wetter hat also in dem nun zur Neige gehenden Jahre alle berechtigten Erwartungen enttäuscht, das Wetter in allen Jahreszeiten. Wenn sich heut der Winter so eigenartig einführte, so macht er eigentlich von dem Wetter, das uns in diesem Jahre beschert war, keine Ausnahme. Wir erinnern uns nur an den regenlosen heißen Sommer, und sofort setzt das furchtbare Gespenst der Vertrocknungsgefahr sämtliche Getreide- und Futterarten, sowie derjenigen der Kartoffeln vor uns und zeigt grinsend auf seine verderbenbringende Tätigkeit, der wir die heutige Teuerung für alle Nahrungsmittel zum größten Teil mit „verdanken“. Der Landwirt als erfahrener Beobachter des Wetters weiß kein Witterungsextrem zu schätzen, mit vollem Recht, denn sie sind für die Menschheit immer nur vom Übel. Das würde auch von einem zu milden Winter gelten. Hoffen wir demnach, daß der Winter sich recht bald auf seine Pflicht besinnt und uns Schnee und einige Grade Kälte bringt. Es ist doch heut wohl kaum noch jemand so naiv, anzunehmen, daß diese milde Witterung im Hinblick auf die Teuerung unserer gesamten Feuerungsmaterialien zu begrüßen ist. Als ob man unter solchen Verhältnissen auf das Beheizen der Öfen verzichten könnte? Keineswegs. Geheizt werden muß so und auch so. Es liegt wohl nahe, daß Leute im Hinblick auf ihre Jugendzeit erklären, in unserer Kindheit war das Wetter doch beständiger und paßte sich mit seinen verschiedenen Äußerungen den Jahreszeiten entsprechend an. Mag man auch einen Teil dem jugendlichen Optimismus, der sich in jener Ansicht widerspiegelt, zugute halten, sicher ist und es kann eigentlich nicht mehr ernsthaft bestritten werden, daß schon die ganzen Kriegsjahre hindurch absonderliches Wetter herrschte, wie es zeitweise in ungeheuren Kältegraden, dann wieder in afrikanischer, von keinem Regen gemilderter Siedehitze, zum Ausdruck kam. Und von solchen Exzentrizitäten waren die Jahreszeiten früherer Jahre im allgemeinen frei. hb.

Das Weihnachtswetter.

Der meteorologische Mitarbeiter der „Danz. Neuest. Nachr.“ Lehrer Pankwitz. schreibt über das vermutliche Weihnachtswetter:

Der 21. Dezember bringt voraussichtlich schönes und ruhiges Wetter. Alsdann ist mit Frost zu rechnen. Ob er eintritt oder nicht, wird sich am 23. entscheiden. Der 25. ist der letzte Sonntag im Sonnenjahr 1921. Der Volksmund sagt, Freitagswetter, Sonntagswetter. Es ist mit einer Angleichung an das Wetter der Vortage zu rechnen. Am 26. tritt Witterungswechsel ein, der sich im günstigen Falle nur auf Temperaturdifferenz beschränken wird.

Die Wettervoraussage für den gestrigen Mittwoch. 21. Dezember, ist, soweit unsere Gegend in Betracht kommt. nicht eingetroffen. Denn statt schönen und ruhigen Wetters hatten wir windiges Wetter mit häufigen Regengüssen. Warten wir ab, ob sich die weitere Wettervoraussage als richtig erweisen wird.

× **Teure Kohlen!** Der Magistrat der Stadt Posen ist dahinter gekommen, daß die von ihm für die Kartenkohlen festgesetzten Preise im freien Handel um 50—70 v. H. von verschiedenen Händlern überschritten werden, Preissteigerungen, die sich in keiner Weise rechtfertigen lassen. Der Magistrat hat die Kohlenhändler in besonderen Schreiben auf das Unzulässige ihrer Handlungsweise hingewiesen und will jetzt durch besondere Maßnahmen und mit Hilfe der Polizei diesen wahnsinnigen Kohlenpreissteigerungen entgegentreten. Hoffentlich sind diese Bemühungen von Erfolg begleitet!

× **Halbe Fahrpreise für Schüler.** Den von auswärts stammenden Schulkindern, die zu den bevorstehenden Ferien in ihre Heimat fahren wollen, kommt die Eisenbahn insofern entgegen, als sie die Schüler zum halben Fahrpreis befördert.

Zur Beachtung für Landwirte. Der Standesausschuß des Milchwirtschaftlichen Reichsverbands Polen bittet uns um die Veröffentlichung folgender Zeilen: Wie uns mitgeteilt wird, fahren zwei Kollegen mit einem Warschauer Händler in Pommerellen umher. um Butter für Warschau aufzukaufen. Es wird jeder Preis geboten! Abgesehen davon, daß dem hiesigen Publikum dadurch die Butter verteuert wird, halten wir dieses Treiben für durchaus verwerflich. In Zukunft werden wir die Namen solcher Kollegen in der Presse veröffentlichen.

× **Einen Lichtbildervortrag über die Weihnachtsgeschichte** veranstalten zwei Schüler der Christuskirchengemeinde am zweiten Weihnachtsfeiertage nachmittags 5 Uhr in der Aula des Deutschen Gymnasiums in der ul. Strzelecka (fr. Schützenstraße). Eintrittskarten, die auch von Angehörigen anderer evangelischer Gemeinden entnommen werden können, sind unentgeltlich beim Gemeindehelfer Heinz im Gemeindehause der Christuskirche an der ul. Matejki (fr. Neue Gartenstraße) zu haben.

× **Schwere Alkoholvergiftungen** haben neuerdings mehrere Gäste hiesiger Restaurants nach dem Genuß von einigen Schnäpsen erlitten, so daß der Verdacht naheliegt, daß die Schnäpse teilweis aus Methylalkohol bestehen. So wurde ein Gast, der, nachdem er in einer Gastwirtschaft zwei Schnäpse getrunken hatte, mit der Straßenbahn fuhr, plötzlich von einem heftigen Unwohlsein mit Bewußtlosigkeit befallen, so daß er zur Polizeiwache geschafft werden mußte. Dort kam er erst nach mehrstündiger Bewußtlosigkeit allmählich wieder zur Besinnung. Die Kriminalpolizei ist jetzt damit beschäftigt, diese eigenartigen Vergiftungsfälle aufzuklären.

× **Spurlos verschwunden** ist ein Militärgespann aus Biedrusko, und zwar ein 6jähriger Wallach, 1,60 m hoch, auf einem Hufe die Nr. 1128, und ein 12jähriger brauner Wallach, 1,60 m hoch, auf einem Hufe die Nr. 1131 eingebrannt.

× **Einbruchsdiebstähle.** Heute nacht wurden in Zielen bei Schwersenz einem Besitzer ein gelber Kutschwagen mit Ackergeschirren und zwei Pferden, und zwar einem Blauschimmel und einem braunen Pferd, 5 Jahre alt, gestohlen. — In der ul. Ogrodowa 10 (früher Gartenstr.) wurden vom Boden 14 Männerhemden, 40 Stück Seife und ein Hase gestohlen. — Aus einem Laden im Hause Górna Wilda 51 (früher Kronprinzenstr.) wurden durch Einbruch mehrere Flaschen Curaçao im Werte von 200 000 M. gestohlen.

w. **Wollstein** 21. Dezember. In der Nacht zum Sonntag zertrümmerten Einbrecher die durch schwere Eisengitter geschützte Schaufensterscheibe des Uhrmachers Mikołajczak in der früheren Königstraße und raubten die erreichbaren Ringe, Uhren und Goldwaren. Den Dieben scheint man auf der Spur zu sein, die nach Lissa führt. — Am Sonntag fand im hiesigen Viktoriahotel eine sehr zahlreich besuchte Versammlung des hiesigen Deutschtumsbundes statt. Als Redner über die jetzigen Tagesfragen, Option Liquidation usw. war Dr. Scholz vom Deutschtumsbunde in Posen erschienen, dessen sachliche und klare Ausführungen das allseitige Interesse der Versammlung wachrief. — Am Sonnabend bzw. Sonntag veranstalteten die hiesige deutsche Privatschule, der evangelische Jünglingsverein, der Jungfrauenverein und die Sonntagsschule ihre gesonderten Weihnachtsfeiern.

* **Konitz**, 20. Dezember. Gestern mittag wurde an der 16jährigen Tochter der Familie Zygmanski auf Abbau Rytel ein Mord verübt. Während die Mutter ihrem Manne sein Mittagessen nach der Schneidemühle brachte, drangen junge Burschen in die Wohnung ein, in der sich allein die 16jährige Tochter befand. Sie erschlugen diese mit einem Knüppel, brachen sämtliche Spinde auf, doch wurden sie wahrscheinlich bei ihrer Arbeit gestört, denn sie nahmen nichts mit, ließen sogar das Geld auf dem Tische liegen. Berittene Gendarmerie war bald zur Stelle und nahm einen 17jährigen Burschen, namens Dreweck, fest, der verdächtig ist, an dem Morde teilgenommen zu haben.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Kurse der Posener Börse.

Offizielle Kurse:	22. Dezember	20. Dezember
Bank Związku I—IX em. (ungest.)	220 + A	220 + A
Bank Handlowy, Poznań I—VIII	350 + A	350 + A
Kwilecki, Potocki i Ska. I—VI em.	225 + A	220 +
Bank Ziemian I—III	—.—	230 + N
Centrala Skór I—IV (exkl. Bezr.)	230 + N	230 + N
Centrala Rolników I—IV (ex. Bezr.)	190 + N	170 +
Pozn. Sp. Drzewna (ex. Bezr.) I—IV	500 + A	510 + A
Wytwornia Chemiczna I—II	195 +	—.—
Wytwornia Chemiczna III	160 + N	160 +
Hurtownia Związkowa	140 + A	140 +
Hurtownia Drog.	130 + N	—.—
Dr. Roman May I—IV (exkl. Divid.)	400 + N	375 + N
Cegielski I—VII em. (exkl. Bezugsr.)	190 +	185 +
Patria	320 + N	315 + A
C. Hartwig I—IV em.	325 + A	325 + A
Inoffizielle Kurse:		
Bank Centralny	300 + N	—.—
Bank Poznański	120 + N	—.—
Bank Przemysłowców	200 + A	195—200 + A
Iri	130 + N	130 + N
Hartwig Kantorowicz (exkl. Kupon)	510 + N	510 + A
Wielk. Huta Miedzi	—.—	270—280 +
Orient	190 + N	—.—
Arcona	250 + N	—.—
Herzfeld-Viktorius	260 + A	—.—
Sarmatia	325—345 + N	320 + N
Bentzki	460 + A	470 + A
Drzewo Wronki	210 + N	—.—
Wagon Ostrowo	—.—	135 + A
Kabel (exkl. Bezugsr.)	120 + N	—.—
Hurtownia Spółek Spożywcz.	150 + N	—.—

= **Danziger Börse** vom 21. Dezember. Offiziell wurden notiert: polnische Mark 5,87, Dollar 135, Pfund Sterling 720. Inoffiziell: poln. Mark 5,85, Dollar 170, Pfund Sterling 705.

= **Berliner Börse** vom 21. Dezember. Dollar 172,80, Pfund Sterling 721.

Wetterbericht

des Meteorologischen Instituts der Universität Posen vom 22. Dezember 1921, früh 7 Uhr.

	Luftdruck in mm	Temperatur (Cels.)	Windrichtung	Windgeschwind. m in d. Sek.		Luftdruck in mm	Temperatur (Cels.)	Windrichtung	Windgeschwind. m in d. Sek.
Posen	755,4	+7	W	16	Budapest	763,2	+7	WNW	4
Bromberg	752,8	+8	WSW	5	Paris	763,1	+8	SSW	3
Lodz	755,0	+6	W	5	Kopenh.	748,3	+8	W	4
Warschau	752,3	+7	W	6	Helsingf.	736,0	0	NW	4

Luftdruckverteilung über Europa vom 22. Dezember: Der gestern über dem Bottnischen Meerbusen liegende Tiefdruckwirbel hat sich nach Finnland verzogen und ein neuer sich nördlich von England gebildet. Das gestern über der Schweiz lagernde schwache Hochdruckgebiet hat sich über ganz Südeuropa ausgedehnt.

Voraussichtliches Wetter für Westpolen am 23. Dezember: Bewölkt, zeitweise Regen; Temperatur unverändert; starke Winde aus südwestlichen bis westlichen Richtungen.

Hauptschriftleitung: Dr. Wilhelm Loewenthal.
Verantwortlich: für Politik, Handel, Kunst und Wissenschaft: Dr. Wilhelm Loewenthal; für Lokal- und Provinzialzeitung: Rudolf Herbrechtsmeyer. Für den Anzeigenteil: M. Grundmann. Druck und Verlag der Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A., sämtlich in Poznań.

druckvollen Leitung seines Dirigenten als ein ganz hervorragendes Ensemble von ungewöhnlicher Klangschönheit, rhythmischer und tonaler Sicherheit. Ganz besonders gilt dies auch von dem Männerchor. Es sind wohl wenige Chöre, die mit ähnlicher Ausgeglichenheit nahezu restlos die wundervollen Klänge dieser geistigen Musik wiederzugeben in der Lage sind. Das Konzert verdient wärmsten Dank, wenngleich diese Musica sacra unbedingt des kirchlichen Raums bedarf, um zur rechten Klangfülle zu kommen. Von oben, vom Chor herab muß die Gewalt dieser Klänge in den Raum herabströmen. Erwähnt sei nebenbei, da die im Programm wohl etwas zu lange festgesetzte Lebensdauer berechtigte Zweifel an der Existenz des polnischen Komponisten Nikolaus Zieleński erweckte, daß die prachtvolle Motette unter diesem Namen den 1611 in Venedig gedruckten Offertorien und Communionen auf das ganze Jahr von diesem ersten polnischen Komponisten von Bedeutung entnommen ist. Es war dies ein dankenswerter Versuch des auch auf musikhistorischem Gebiete beachtenswerten Dirigenten des Domchores Dr. Gieburowski. In einer Zeit, wo in Warschau die königliche Kapelle zum größten Teil neben bedeutenden Italienern, wie Asprilius Pacelli, Luca Marenzio, Scacchius deutsche Musiker, meist über Danzig, aufwies, wie die Danziger Siefert, Förster, Hakenberger, war Zieleński als Organist und Kapellmeister des Erzbischofs Baranowski der erste polnische Komponist von Rang.

Über Professor Surzyński ist zu berichten, daß er mit achtbarem Können entschiedenes Stilempfinden für die verschiedenen Aufgaben aufweist. So war seine Wiedergabe der D-moll-Toccata und Fuge und des C-dur-Präludiums und Fuge von Bach eine abgerundete Leistung. Und auch die modernen Werke brachte er in beachtenswerter Weise zu Gehör, soweit die Akademie-Orgel dies zuläßt. Die Wahl des Nowowiejskischen Stückes kann freilich nicht als glücklich bezeichnet werden. Und wenn die Presse Herrn Surzyński als polnischen Bach rühmt, so kann die Improvisation am Schluß für solch eine Bezeichnung nicht genügen. Unseres Erachtens fehlt Herrn Surzyński Verschiedenes, insbesondere auch die Klarheit und das Vermeiden von Pausen beim Einsetzen des Pedals, um ihm ein höheres Prädikat als das eines tüchtigen Organisten zu geben.

Einen Tag darauf gab der Bachverein sein diesjähriges Weihnachtskonzert mit einer Wiedergabe des Herzogenbergschen Oratoriums „Christi Geburt“. Es waren besondere Gründe, die den Verein zur Wahl dieses in seiner edlen Volkstümlichkeit für uns besonders dankenswerten Werkes veranlaßte; war es doch das erste Werk, das der Bachverein vor 25 Jahren zu Gehör brachte. Das bevorstehende Jubiläum dieser in dem Leben der Stadt Posen eines besonderen Rufes genießenden kulturellen Vereinigung wird Gelegenheit geben, von berufener Seite auf die geschichtliche Entwicklung und die geleistete Arbeit einzugehen. Das Werk selbst, das diesmal die St. Paulikirche bis auf den letzten Platz gefüllt hatte — was man von dem eben erwähnten anderen Konzert trotz seiner Güte hinsichtlich des Akademiesaales nicht sagen kann —, ist von dem bekannten Bachbiographen Spitta nach Worten der Schrift und Kirchenliedern in seinem Text geschickt zusammengestellt. Spitta geht hier über Bach hinaus auf ältere Vorstufen des Oratoriums und der Kantate zurück. In ganz ähnlicher Weise stellt zum Beispiel ein „musikalisches Gespräch“ des Danziger Organisten an St. Trinitatis, Thomas Strutz, schon um 1650 den Text eines Weihnachtsoratoriums zusammen, mit dem Zwiegespräch von Maria und Joseph unter Verwendung des alten „Susanninen“-Liedes, mit Hirtensinfonie, Verkündigung, Erfüllung und Anbetung. Diese ältere Form steht unserem Empfinden, die wir die Mischung von Aufklärung und Pietismus in Arien- usw. Texten aus der Bachschen Zeit in Oratorium und Kantate schwer nachempfinden, in ihrer Volkstümlichkeit näher. Und der Versuch Spittas, die großen Formen protestantischer Kirchenmusik dem eigentlichen Gottesdienst wieder näherzubringen, darf als gelungen bezeichnet werden. Herzogenbergs Musik dazu ist in jeder Note von edler Volkstümlichkeit, ohne je trivial zu werden; sie weiß viele überaus treffliche Partien auf; eine Einschränkung freilich ist zu machen: es fehlt ihr der Charakter mitreißender Erfindungskraft, und mit dem ähnlichen Versuch, wie ihn das Brahmssche Requiem darstellt, ist dies Werk nicht zu vergleichen.

Die Ausführung durch den Bachverein war mit einigen Einschränkungen gut. Es ist bekannt, mit welchen Schwierigkeiten heute alle kulturellen Veranstaltungen des Deutschtums zu kämpfen haben. Um so anerkennenswerter bleibt der Mut und die Energie, auch mit nur wenigen möglichen Proben so Beachtenswertes zu leisten. Es wäre nicht möglich, wenn Herr Pastor Greulich nicht ein so sicherer, allen Schwierigkeiten gewachsener Dirigent wäre, der das Ensemble durch die stellenweise doch nicht ganz unbedenklichen Entgleisungen mit bewunderungswürdiger Sicherheit hindurchleitete. Von den Solisten, die ihre nicht immer leichten Partien dankenswert ausführten, ist Fräulein Fuchs als bewährter Sopran bekannt; die Altpartie hatte Frau Dr. Wegener, die über beachtenswertes Stimmaterial verfügt, aber kein ausgesprochener Alt ist, übernommen; die Tenorpartie wurde wieder von Herrn Dr. Loewenthal in bekannter temperamentvoller Weise ausgeführt; Herr Böhmer hatte in der Baßpartie wiederum mit seiner ausdrucksvollen, warmen und von tiefem Ausdruck getragenen Stimme eine besonders dankenswerte Leistung zu verzeichnen. Dem Bachverein sei für den schönen Abend gedankt und ihm die entsagungsvolle, nachhaltige Mitarbeit aller seiner hierbleibenden Mitglieder für die zukünftigen Aufgaben gewünscht.

Kg.

Zwecks Bildung eines Zweigvereins für Polen werden alle **ehemaligen Schüler der landwirtschaftlichen Schule Bojanowo** ersucht, sich beim Unterzeichneten zu melden [4384

Kottke, Główno, p. Pobiedziska.

Gutgeh. Zementwarengeschäft,

ausgezeichnete Geschäftslage, an Kreishauptstraße und Bahnhof gelegen, Fläche 11 Morgen, tiefes Sand- und Kieslager, Wiese u. erstkl. Gemüsegarten, ca. 40 gute Obstbäume, ergibt noch 2—3 Baustellen auch zu jedem anderen Unternehmen geeignet, Gebäude massiv, sämtlich neu. Wohnhaus 2 stöck., **gegen ein gleiches oder anderes Geschäft in Deutschland zu tauschen gesucht.** Offerten unter **A. S. 4377** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Einige Waggons **Birken, Erlen, Kiefern** werden abgegeben. Einschlag erfolgt nach Wunsch. Angebote mit Preisangabe werden nur berücksichtigt und sind unter **K. S. 4387** an die Geschäftsstelle d. Blattes zu senden.

Braunkohlenpreßsteine,

ca. 5000 Kalorien, trocken, für Industrie und Hausbrand vorzüglich geeignet, verladet waggonweise.

Maks Smolin, Kopalnia węg'a brunatnego,
Wielka kozia, pow. Kępno.

Kalender 1922

sind erschienen und durch unsere Geschäftsstelle zu beziehen:

Wandkalender . . . . Mk. 50.—
Lesekalender, allgemeiner . . . . . „ 250.—
(herausgegeb. vom Deutschtumsbund)
Lesekalender, landwirtschaftlicher . . „ 350.—
(herausgegeb. vom Verband deutscher Genossenschaften).
Wochenabreißkalender (Blockform) . Mk. 200.—
Notizkalender (Taschenbuchform) . . „ 250.—
dto. in Ganzleinen dauerhaft gebunden . . . „ 350.—

Der Versand nach auswärts erfolgt gegen Einsendung des Betrages zuzüglich Verpackung (5.—), Porto als Einschreibsendung (20.—) oder unter Nachnahme (30.—) durch

Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt A.-G.,
Poznań, ulica Zwierzyniecka (Tiergartenstr.) Nr. 6.
Wiederverkäufer erhalten üblichen Rabatt.

Suche z. baldigen Antritt einen jg. unverheirateten **Gärtner.** Zeugnisse u. Gehaltsansprüche an **Frau Rittergutsbesitzer Mitschke, Staniew, p. Koźmin.**

Einen Repräsentanten

für Poznań
sucht Papierfabrik, [W 741
die Packpapier und Pappe herstellt. — Meldungen unter **L. S. 6** an
Tow. Akc. Reklama Polska,
Warszawa, Jasna 10.

Zuverlässige

Zeitungsausträger

für Stadt und Wilda von sofort gesucht.
„Posener Tageblatt", ulica Zwierzyniecka 6.

Wir suchen per sofort [4386

Rechnungsführerinnen aufs Land.

Meldungen an die
Stellenvermittlung des Arbeitgeberverbandes für die deutsche Landwirtschaft in Großpolen,
Poznań, ulica Słowackiego 8.

Pałacowy Teatr
plac Wolności Nr. 6.
Heute! Heute!

Fürstin Woroncow

Drama aus den russischen Gesellschaftskreisen in 6 Akten.
In der Hauptrolle:
Ellen Richter.
Grosses Künstler-Konzert.
Preise der Plätze:
200, 250, 300 Mark.

Ankauf (4264)

aller Arten **Uhren,** auch alter, verbrauchter. Karte genügt.
Georg Prietzel,
Uhrmacher, Swarzędz.

Andacht in den Gemeinde-Synagogen.

Synagoge A

Freitag, 23. Dez., abs. 4¾ Uhr,
Sonnabend morgens 10 Uhr **mit Neumondverkündigung und Predigt,** nachm. 5 Uhr, abends 5 Uhr 33 M. Sabbatausgang.

Werktags-Andacht.
Morgens 8 Uhr und abends 4¾ Uhr.
Sonntag abends 4¾ Uhr **Chanukahfeier mit Predigt.**

Synagoge B
(Israel. Brüdergemeinde), Ulica Dominikańska.

Freitag, 23. Dezember, nachm. 4½ Uhr Mincha, abends 6¼ Uhr **mit Predigt,**
Sonnabend vorm. 10 Uhr **mit Neumondverkündung.**
Sonntag, 25. Dezember, abends 4½ Uhr **Chanukahandacht mit Predigt.**

Werktags-Andacht.
Morgens 7¾ Uhr u. abends 4½ Uhr.

P. TSCHONERT

Poznań, ulica Gwarna 18
empfiehlt zum

Weihnachts- und Neujahrsfest:

Stillleben

zusammengestellt aus Wein, Kognak, Likör, Kaviar, feinstem Mast- und Wildgeflügel, Gänseleberpasteten Konserven, Schokoladen, Marzipan, Lebkuchen, Biscuits, frischen Früchten usw.
in künstlerischer und geschmackvoller Ausführung.
Fernsprecher 2682 und 2601.

Stellengesuche

Obergärtner,
36 J., verh., 2 Kinder, kath., firm in allen Fächern des Gartenbaues gestützt auf gute Zeugn., sucht zum 1. 4. 1922 Vertrauensstellung in größ. Herrschaftsgärtnerei. Gefl. Angebote unt. **T. U. 4379** an die Geschäftsstelle d. Blattes erb.

Aelterer Müller,
welcher beider Landessprachen in Wort und Schrift mächtig ist, **sucht** von sofort oder später **Stellung als Alleiniger oder Erster.** Besitze eigenes Handwerkszeug und führe Reparaturen selbst aus. Bin mit sämtl. Maschinen der Neuzeit, elektr. Licht u. Dampfmasch. bestens vertr. Gefl. Ang. u. **P. G. 4394** an die Geschäftsstelle d. Bl. erb.

Ankäufe u. Verkäufe

Achtung! Auswanderer!
Kaufe von Deutschem, der nach Deutschland auswandern will **Haus** mit **Kolonialwarengeschäft.** Ang. mit Angabe von Preis und Bedingungen u. **Z. A. 4385** a. d. Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Zu Weihnachten ermäß. Preise: Damenuhren, Armbanduhren, Medaillons, Zigarettenetuis, Ringe usw. empfiehlt **Chwilkowski, św. Marcin 40** und ulica **Pocztowa 3.** 4390

Sehr preiswert zu verkaufen: großer guter **Reisepelz,** neuer **Winterpaletot,** gute **Geige 1 Volksklavier, Kinderwagen, Schuhe. Ulica św. Marcin 21,** Hof zwei Treppen rechts. (4393

Am Sonnabend,

dem 24. Dezember 1921

bleiben **unsere Kassenräume** für jeglichen Verkehr **geschlossen.**

Bank für Handel und Gewerbe Poznań, Tow. Akc.
Danziger Privat-Actien-Bank, Poznań.
Disconto-Gesellschaft, Poznań.
Posensche Landesgenossenschaftsbank, sp. zap. z ogr. odp., **Poznań.**
Prov.-Genossenschaftskasse f. Posen, T. z. z o. p., Poznań.
[4389

Hierdurch zur Nachricht unserer geehrten Abnehmer, dass wir die

Generalvertretung f. Grosspolen

Herrn Severin Zwieback

Bydgoszcz, Gama 9

übertragen haben.

Tow. Akc. Libawskiej Olejarni
dawn. Kieler
Warszawa-Praga, Gocławska 9.

Hierdurch zur allgemeinen Kenntnis, dass **Tow. Akc. Libawskiej Olejarni w Warszawie** mir die

Generalvertretung für Grosspolen

übertragen hat.

Gleichzeitig teile ich mit, dass ich stets über grössere Mengen von

Pflanzenbutter „Alima", Kokosfett (Kokowar), Speiseöl, Kokosöl sowie Kokosfettsäure

disponiere u. alle Aufträge schnellstens u. pünktlich ausführe.

Severin Zwieback,

Bydgoszcz, Gama 9, Telephon 113.

[4388

Hasenfelle . . . . bis **550** Mk.
Steinmarderfelle „ **25000** Mk.
Fischotterfelle . . . „ **25000** Mk.
Roßschwanzhaare bis **700** Mk.

grosse und kleine Posten kauft [4391
Kallmannsohn, Poznań, św. Marcin 32 u. 34.
Beim Kaufabschluss von 40 000 Mark und Mitbringen dieser Annonce wird Reise 4. Klasse vergütet.

Zeitungsbezieher,
welche unser Blatt durch die Post erhalten, müssen bei Unregelmäßigkeiten in der Zustellung oder bei einer Übersiedlung nach einem anderen Ort, überhaupt in allen Angelegenheiten, die den Bezug betreffen, sich stets
an das Postamt wenden,
welches die Zustellung der Zeitung an dem Wohnorte des Lesers zuletzt bewirkt hat.
Nur im Falle, daß das Postamt versagt, den Reklamationen wegen nicht pünktlicher Lieferung nachzukommen bitten wir eine Beschwerde an die Geschäftsstelle in Poznań ul. Zwierzyniecka 6 zu richten.

Fensterglas in allen Sorten, **Glaserkitt, Glaserdiamanten, Bilderleisten** liefert **L. Zippert, Gniezno.**

Fürsorgliche Mütter! Das einzig wirksame Kinderpulver ist **Szofman's Puder Bébé,** empfohlen von Spezialärzten, weil es dem Wundsein, Körperröten u. and. Hautausschlägen vorbeugt. Auch **Szofman's Bébé Seife,** durchfettet, wird als durchaus nötig zum Baden und zum Waschen der Köpfe der Säuglinge empfohlen.